

Paulita Pappel: „Pornopositiv“

Alles gut im Porno-Land

Von Przemek Żuk

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 16.12.2023

Es ist ein Plädoyer, die Welt sexuell freier zu gestalten, nur leider vor allem aus Perspektive des Publikums. Das Ergebnis ist eine unterhaltsame und interessante Lektüre, für die man kein Studium in Gender Studies benötigt, die allerdings eher die Sicht aus dem Elfenbeinturm der Pornoproduzentin präsentiert.

Paulita Pappel ist das Pseudonym einer Pornoregisseurin aus Spanien, die seit vielen Jahren in Berlin lebt und schafft. Mittlerweile arbeitet sie auch als Intimitätskoordinatorin, ist also auch beim Dreh von Mainstream-Filmen bei Szenen, die (angedeutete) Sexdarstellungen beinhalten, für die Planung und das Wohlbefinden der Beteiligten verantwortlich.

Die These ihres Buches ist einfach: Wir brauchen einen positiven und differenzierten Umgang mit Pornografie, damit sowohl die Schaffenden als auch die Konsumierenden geschützt sind und so die Darstellungen von Sexualität auch zum öffentlichen Diskurs über Vorlieben, Grenzen und Einvernehmlichkeit beitragen. Außerdem könnten so Pornos bewusster als Kunstform geschätzt und konsumiert werden. Das würde auch bedeuten, dass ihre gesetzliche Trennung zu anderen Filmformen nicht so scharf wäre. Und, dass Pornos nicht nur zum Zweck der Erregung geschaut würden. Ihre Argumente umrahmt die Autorin mit persönlichen Erfahrungen als sexuell neugierige Jugendliche, die aus dem konservativen Spanien in das offene Berlin zog und dort anfang, Pornos zu drehen und zu produzieren.

Pornopositivität als Lösung vieler Probleme

Das Hauptanliegen des Buches steht bereits im Titel. Eine pornopositive Gesellschaft würde nicht bedeuten, dass jeder Pornografie konsumieren sollte, der Diskurs wäre aber offener, Pornos könnten – angepasst für verschiedene Altersgruppen, ähnlich wie bei Videospielen – sogar bei der Aufklärung helfen. Pappel stellt mehrfach heraus, dass viele Menschen davon profitieren würden, wenn verschiedene Vorlieben und Praktiken beim Sex als Filme zugänglich wären.

Paulita Pappel

Pornopositiv

Was Pornografie mit Feminismus, Selbstbestimmung und gutem Sex zu tun hat

Ullstein, 2023

208 Seiten

16,99 Euro

Zu einem offenen Umgang mit Pornografie gehört aber auch die Auseinandersetzung mit den Umständen der Entstehung und der Situation der Darstellenden. Und die kommen im Buch eher nur ausschnittsweise vor.

Ökonomische Zwänge bei der Produktion kommen zu kurz

Paulita Pappel erzählt viel von feministischen, queeren Pornos, die von Menschen geschaffen wurden, die anfangs oft nur ihre Leidenschaft als Motivation hatten, Geld spielte dabei keine Rolle. Bei ihren Produktionen werde auf Skalen angegeben, wie sehr man mit bestimmten Praktiken am gegebenen Tag einverstanden ist, und selbstverständlich würden allen am Set Aktiven die Tests auf sexuell übertragbare Krankheiten der Beteiligten präsentiert. Aber dass Menschen, gerade Frauen, auch durch ökonomische Zwänge in die Sexarbeit geraten und dass bei Pornos, die nicht unbedingt auf dem Berliner Pornofestival mit Preisen gekürt werden, solche Standards nicht garantiert werden können, kommt in diesem Plädoyer deutlich zu kurz. Auch die Kritik an kostenlos im Internet zugänglichen Videos bleibt nur auf der Ebene der Streaming- und Zahlungsplattformen.

Pappel bringt ihren Leser*innen näher, dass auch Masturbation Sex ist, was eigentlich Victim Blaming bedeutet und wie Einvernehmlichkeit und Verhütung bei Pornoproduktionen wie beim realen Sex funktionieren sollten. Dazwischen stehen handfeste Fakten zu Femiziden, dann wieder autobiografische Erzählungen zur Polyamorie, dann anekdotische Referenzen auf eine befreundete Drehbuchautorin, die sagt, dass fiktiven weiblichen Charakteren oft Vergewaltigungen in die Geschichte geschrieben würden, wenn nichts Besseres einfiel.

Diese formale wie inhaltliche Mischung tut der Abwechslung gut, schadet aber der Argumentation, genau wie die bruchstückhafte Auseinandersetzung mit der ökonomischen Situation von Darstellenden. Einen wertvollen Einblick in die Realitäten der sogenannten ethischen Pornoproduktion in ihren Kreisen gewährt Paulita Pappel der Leserin und dem Leser trotzdem.